

Miscellen

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 21. Mai 1819.

18.

Sind Hunde, die man für toll hält,
auch wirklich immer toll?

Umsonst haben bis jetzt Philosophen und Aerzte auf einschränkende Gesetze gedrungen, Hunde, die man für toll hält, nicht sogleich zu tödten, sondern sie in einen sichern Orte einzuschließen und sie nach Befinden der Umstände mehrere Tage genau zu beobachten. Schrecklich sind die Folgen nach einem leichtsinnig geachteten Bisse eines wirklich tollten Hundes; aber auch nicht minder traurig, wo der Hund nicht toll war und doch für toll gehalten wurde. Man bedenke im letzten Falle die vielen Schmerzen, die einem solchen Menschen ohne Noth verursacht werden, z. B. das Ausschneiden der Wunde, die wochenlange Unterhaltung der Eiterung derselben durch spanisches Fliegenpulver, Spießglanzbutter, Hollensteinauflösung, das Ausbrennen der Wunde mit einem glühenden Eisen &c., und was noch weit mehr ist, die stete Furcht, in der sich ein solcher Mensch sein ganzes Leben hindurch befindet; indem es nicht an Beispielen fehlt, wo die Wuth erst nach einigen zwanzig Jahren zum Ausbruch kam. Man findet hingegen aber auch wieder Fälle aufgezchnet, wo Menschen aus Angst, wegen der zu besüchtigen

den Wuth, in eine abzehrende Krankheit fielen, oder aus bloßer Furcht eine der Hundswuth ähnliche Krankheit bekamen, und was natürlich nicht geschehen wäre, wenn man den Hund, statt zu tödten, eingefangen und unter Aufsicht gestellt hätte. So erinnere ich mich noch mit Schmerzen meines Universitäts-Freundes, des jetzigen D. V., welcher von einem angeblich tollen Hunde in Leipzig war gebissen worden. Er erlitt 4 Wochen hindurch die grausamsten Schmerzen an seiner Hand. Und noch lebt er, nach so vielen Jahren, in banger Furcht der noch kommenden Wasserscheu. Hätte man den Hund nicht sogleich erschossen, sondern lebendig gefangen und beobachtet, so würde man sich gewiß bald von der Tollheit oder Nichttollheit überzeugt haben. Nun hatte man Gewißheit, und der Arzt konnte um so sicherer die beste durch Erfahrung erprobte Behandlung anwenden.

Als Zeichen der Hundswuth bemerken wir zwei Grade. Nach dem ersten Grade wird ein Hund der Wuth verdächtig, wenn er seine natürliche Munterskeit und Anhänglichkeit an seinen Herrn verliert, trübe, thranende Augen, niederhängende Ohren und Schwanz, Heißhunger und mangelnden Appetit bekommt; er wird mürrisch, traurig, sucht gleich